Chinas neue Architektur

Christian Schittich

Chinas neue Architektur

Bauen im Kontext

Birkhäuser
Basel

Inhalt

Chinas aktuelle Architektur: Von der Wiederentdeckung des Kontexts und der Sehnsucht nach dem besonderen Ort
Christian Schittich 08

Im Gespräch mit Wang Shu: Bauen, so lebendig wie das Leben selbst
Christian Schittich 22

01 **Teehaus im Hof**
Atelier Deshaus 32

02 **Andachtsraum am See**
Neri&Hu Design and Research Office 36

03 **Bücherei zwischen Wellen und Sand**
Vector Architects 42

04 **Wohnhaus in exponierter Lage**
Vector Architects 48

05 **Haus für einen Künstler**
Wutopia Lab 56

06 **Architekturbüro in Peking**
ZAO/standardarchitecture 62

07 **Kinderbibliothek im Hutong**
ZAO/standardarchitecture 66

08 **Lernhaus mit Vergangenheit**
Mu Wei, Zhou Chao 72

09 **Kindergarten in den Bergen**
Atelier Deshaus 78

10 **Dorferneuerung nach Erdbeben**
Rural Urban Framework 84

11 **Besucherzentrum mit lokalem Bezug**
TeamMinus 90

12 **Zuckermanufaktur und Gemeindehaus**
DnA_Design and Architecture 96

13 **Wohnen in Gemeinschaft**
META-Project 102

14 **Forschungslabor als Hofhaus**
Atelier FCJZ 108

15 **Museum unter Wasser**
Liu Kecheng 112

16 **Fotomuseum als Keimzelle der Stadterneuerung**
O-office Architects 116

17 **Umbau eines Silogebäudes zum Kulturraum**
Atelier Deshaus 122

18 **Luxushotel in der Zuckerfabrik**
Vector Architects 128

19 **Teehaus mit Aussicht**
Trace Architecture Office (TAO) 136

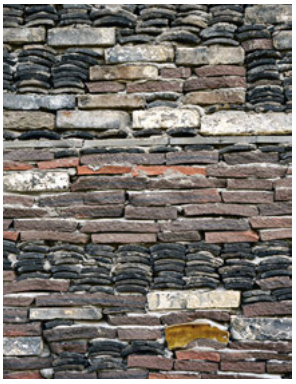
Anhang 142

Christian Schittich

Chinas aktuelle Architektur: Von der Wiederentdeckung des Kontexts und der Sehnsucht nach dem besonderen Ort

Mit dem aktuellen Bauen in China verbinden viele Beobachter aus Europa neben den spektakulären, meist von ausländischen Büros entworfenen Prestigeobjekten und den immer höher in den Himmel wachsenden Wolkenkratzern in den Metropolen vor allem Massen an schnell und lieblos hochgezogenen Wohn- oder Büroklötzen, die das heutige Bild ganzer Städte prägen.
Seit vor knapp vier Jahrzehnten der damalige Staatspräsident Deng Xiaoping seine grundlegenden Wirtschaftsreformen eingeleitet hat, sieht sich das Land einem Urbanisierungsprozess ausgesetzt, wie er weltweit bislang ohne Beispiel ist. So konnte die Architekturentwicklung mit dem daraus resultierenden enormen Bauboom lange Zeit einfach nicht Schritt halten. Um den riesigen Bedarf an Flächen zu decken, wurden innerhalb von nur wenigen Jahren ganze Dörfer und Altstädte dem Erdboden gleichgemacht, nur um sie anschließend mit gesichtslosen Einheitsbauten zu füllen, entworfen meist von gigantischen staatlichen Planungsbüros.
Doch neben diesen für China noch immer typischen Entwurfskonglomeraten mit ihren oft mehr als 1000 Mitarbeitern tritt seit einigen Jahren zunehmend eine neue Generation von Architekten ins Rampenlicht. Deren Vertreter sind oftmals im Westen ausgebildet und dann in ihre Heimat zurückgekehrt, um dort kleine private Büros zu betreiben, wie sie seit gerade einmal einem Vierteljahrhundert zugelassen sind.
Diese neue und experimentierfreudige Generation zeichnet sich durch individuelle Entwürfe und Lösungen aus. Vor allem aber geht es ihren Repräsentanten ganz entscheidend auch darum, die spezifischen Eigenheiten ihres Landes mit einer zeitgemäßen Architektursprache zusammenzubringen. Auf den unterschiedlichsten Ebenen knüpfen sie an lokale Traditionen an, ohne dabei auf überlieferte Formen zurückzugreifen. Gerade diese Herangehensweise führt nicht selten zu besonders kraftvollen und ausdrucksstarken Gebäuden, die nun immer häufiger auch in internationalen Publikationen auftauchen.

Links: The South Yard, Sanjia 2016, Mu Wei und Zhou Chao
Unten: Stadtlandschaften in Dalian und Schanghai



Oben: Historisches Museum, Ningbo 2009
Unten: Wanddetail am Xiangshan Campus, Hangzhou 2007, Amateur Architecture Studio

2012 wurde mit Wang Shu einer der wichtigsten Vertreter der neuen, individuell agierenden Architektenschaft mit dem renommierten Pritzker-Preis geehrt. Auch wenn die beachtliche Auszeichnung des offensichtlichen Eigenbrötlers unter seinen chinesischen Kollegen bis heute durchaus kontrovers diskutiert und beurteilt wird, so zeigt sie ihnen doch, dass eine eigenständige Architektur aus China international zu höchsten Ehren kommen kann. Das gibt dem gesamten Berufsstand enormen Auftrieb. Andersherum aber öffnet sie gleichermaßen der Fachwelt im Westen die Augen und lenkt den Blick dorthin. Denn zweifellos gehört Wang Shu mit seinem Büro Amateur Architecture Studio auch nach internationalem Maßstab aktuell zu den faszinierendsten Entwerfern. Seine eigenwillige Architektur ist von der Kultur seines Heimatlandes inspiriert wie kaum eine andere und zeichnet sich durch manchmal monumentale, stets aber lebendige Formen und eine raue Materialität aus, die nicht selten aus den von ihm gern verwendeten recycelten Dachziegeln und Mauersteinen resultiert. Über eine Million davon sollen es allein am Historischen Museum in Ningbo (2009) sein, das wie eine gewaltige Trutzburg in den Himmel ragt, oder beim Xiangshan Campus der Kunstakademie im nahe gelegenen Hangzhou. Dieser abwechslungsreich gestaltete Komplex aus sage und schreibe 21 Einzelbauten, von denen kaum zwei einander gleichen, ist von einer chinesischen Landschaftsmalerei aus dem 11. Jahrhundert inspiriert. Dabei ging es dem Architekten beim Entwurf weit weniger darum, ein fertiges Bild zu schaffen, als vielmehr eine Szenerie, die sich mit Leben füllen kann und sich saisonal ebenso ändert wie mit dem Lauf der Zeit.
Gleichfalls auf klassische Landschaftsbilder beziehungsweise auf die typischen Berge in den alten Tuschezeichnungen beziehen sich die Architekten von MAD mit ihrem Projekt Chaoyang Park Plaza in Peking, das aus einem Gebirge aus zwei hohen, miteinander verbundenen Bürotürmen und mehreren kleineren Wohn- und Geschäftshügeln be-

steht. Obzwar mit seiner dunklen Verglasung ausgesprochen modern gestaltet, erkennt man beim Betrachten des organischen Gebildes diese Anspielung sofort. Nach eigener Aussage wollen die Architekten mit dem aus der Natur inspirierten Gebilde den angrenzenden Park ein Stück weit in die Stadt hineinholen.
Ma Yansong, der Gründer von MAD, verweist mit Stolz darauf, der erste Architekt aus China zu sein, der 2006 mit den Absolute Towers im kanadischen Mississauga einen bedeutenden internationalen Wettbewerb für sich entscheiden konnte. Bevor er sich 2004 selbstständig machte, hatte Ma einige Jahre bei Zaha Hadid gearbeitet, deren Formenvokabular und Entwurfsmethoden er nun auf die Besonderheiten seines Heimatlandes zu adaptieren versucht. Auch wenn er und sein Büro sich beim Chaoyang Park Plaza von ähnlichen Motiven inspirieren lassen wie Wang Shu, so könnte doch die Architektur von MAD zu der von Amateur Architecture Studio kaum unterschiedlicher sein: Die beiden wohl extremsten Positionen der aktuellen chinesischen Architektengeneration sind damit aufgezeigt.

Oben: Bridge School, Pinghe 2009, Li Xiaodong
Unten: Chaoyang Park Plaza (links: Bürotürme, rechts: Blick auf die Wohnbebauung), Peking 2017, MAD Architects

Projekte mit sozialem Mehrwert

So extrem wie ihre divergierenden Ausdrucksweisen ist auch die Größe mancher Bauwerke von Wang Shu und MAD. So gut wie alle der im Projektteil dieser Publikation vorgestellten Beispiele dagegen sind (abgesehen von einem Umbau in Schanghai) von deutlich kleinerem Ausmaß, viele befinden sich auf dem Land, und bei nicht wenigen steht der gesellschaftliche Mehrwert im Mittelpunkt. Bei allein drei davon handelt es sich um Maßnahmen, die im Zuge des Wiederaufbaus nach Naturkatastrophen entstanden sind, andere haben das Ziel, die Infrastruktur in armen ruralen Gegenden zu verbessern. Immer wieder entstehen derartige Gebäude in China aufgrund der Initiative und unter hohem persönlichen Engagement ihrer Architekten. Das gilt auch für die international viel beachtete Bridge School in einem abgelegenen Hakka-Dorf in Fujian, wofür deren Entwerfer Li Xiaodong die Suche nach Geldgebern selbst in die Hand nahm. Mit seinem kleinen, aber wirkungsvollen Brückenbauwerk schuf er nicht nur den geforderten

Raum für die Schule, sondern verband gleichzeitig zwei zuvor durch einen Bach getrennte *Tulou* miteinander und kreierte in der Mitte zwischen diesen beiden traditionellen Großwohnanlagen auch den Gemeindesaal und damit den neuen sozialen Treffpunkt.
Nach der bereits erwähnten beispiellosen Urbanisierungswelle, die Hunderte Millionen von ehemaligen Dorfbewohnern in die hastig hochgezogenen Städte schwemmte – mit all den damit verbundenen Problemen –, rückt jetzt das Land in China wieder vermehrt in den Fokus. So geht es bei vielen bewusst gesetzten Eingriffen nun darum, den ruralen Raum zu revitalisieren und die Lebensqualität dort zu verbessern, um der massiven Landflucht entgegenzuwirken.
Ein ebenso ungewöhnliches wie eindrucksvolles Beispiel in diesem Zusammenhang gibt der Landkreis Songyang in Zeijiang. Hier hat die lokale Verwaltung parallel in unterschiedlichen Dörfern eine Vielzahl an Projekten auf die Beine gestellt, die die örtliche Wirtschaft ankurbeln, das soziale Miteinander fördern sowie durch Bestandserneuerungsmaßnahmen die kulturelle Identität stärken sollen. Das wirklich Besondere dabei aber ist, dass die Behörden ausschließlich auf gut gestaltete und zeitgemäße Architektur setzten. So hat allein Xu Tiantian mit ihrem Pekinger Büro DnA in den vergangenen vier Jahren im Kreis Songyang über 20 Bauvorhaben geplant und unter Beteiligung örtlicher Architekten auch umgesetzt.
Zu ihren Projekten, die alle in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Dorfgemeinschaft sowie mit lokalen Handwerkern entstanden, gehört der Brown Sugar Workshop in Xing, der den örtlichen Zuckerrohrbauern bessere Verarbeitungsbedingungen und damit ein höheres Einkommen verschafft, gleichzeitig darüber hinaus jedoch verschiedene weitere

Brückensanierung, Shimen 2017, DnA_Design and Architecture

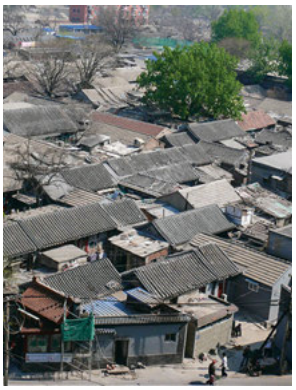
gemeinschaftliche Funktionen unter einem Dach vereint (S. 97). Dazu zählt aber auch die Brückensanierung in Shimen, die mit dem neu aufgesetzten, klar gegliederten Holzdach an örtliche Traditionen anknüpfend zum gesellschaftlichen Treffpunkt wird, oder die Instandsetzung verschiedener alter Häuser aus Stampflehm in dem kleinen Bergdorf Pingtian. Gerade die beiden letzten Beispiele sind typisch für eine ganz neue Tendenz in China: die Wiederentdeckung des Bestands.

Oben: Dorfsanierung, Pingtian, 2015, DnA_Design and Architecture
Unten: Skywells Hotel, Wuyuan, 2017, anyScale

Die Wiederentdeckung des Bestands

Gerade alte Bauernhäuser aus Stampflehm oder luftgetrockneten Ziegeln, wie sie in ganz China überall vorkommen, hatten noch bis vor wenigen Jahren kaum eine Überlebenschance. Allerorts wurden sie gnadenlos abgerissen und durch gesichtslose Neubauten aus Stahlbeton ersetzt, da diese einfach mehr Komfort als die unterhaltsintensiven überlieferten Konstruktionen versprachen. Oftmals ist es nun die lokale Verwaltung, die den Anstoß und manchmal auch finanzielle Anreize zur Wiederherstellung der alten Substanz gibt, nicht selten vor dem Hintergrund eines sanften Tourismus. Denn sobald die Dorfbewohner merken, dass Besucher von weither kommen, um ihre alten Bauten zu bewundern, lernen sie ihre eigene Kultur wieder mehr zu schätzen. Vor allem Menschen aus der rasant wachsenden Mittelschicht in den von Lärm und schlechter Luft geplagten Metropolen suchen zunehmend Erholung im Hinterland. Das führt dazu, dass es mittlerweile bei der Sanierung von Bauernhäusern in ländlichen Regionen üblich ist, einige Gästezimmer mit vorzusehen, um der Dorfbevölkerung neben der Landwirtschaft und der Herstellung von kunstgewerblichen Produkten für die Fremden eine zusätzliche Einnahmequelle zu sichern. Seit es eine vor wenigen Jahren erlassene Gesetzesänderung ermöglicht, auch private Häuser kommerziell zu nutzen, sprießen solche sogenannten Homestays allerorten wie Pilze aus dem Boden.
Parallel dazu werden immer mehr traditionelle Häuser zu komfortablen Designhotels umgebaut, wofür das Skywell Hotel in Wuyuan ein Beispiel gibt. Ein Aussteigerehepaar aus der Finanzwelt von Schanghai

hatte sich dort ein altes Holzhaus gekauft und mit großem Engagement, lokalen Handwerkern und den Architekten von anyScale aus Peking wieder hergerichtet, um es fortan als selbst betriebenes Gästehaus zu nutzen.
Gleichermaßen wie auf dem Land wird in den Städten der Wert von Bestandsbauten zunehmend geschätzt. Das verdeutlichen nicht zuletzt die klassischen Hutongs in Peking. Noch in den 1990er-Jahren wurden sie ebenso wie so viele andere Altstädte in China flächendeckend niedergewalzt, nur um sie anschließend zu den Olympischen Spielen 2008 in veränderter Form teilweise wiederaufzubauen. Der ursprüngliche Bestand an Hutongs aber war derartig groß, dass daneben auch verschiedene Areale mit den traditionellen Hofhäusern überdauert haben, die es nun mit neuem Leben zu füllen gilt. Um das Potenzial aufzuzeigen, das in dieser Bauweise steckt, und das Fortbestehen der alten Häuser zu sichern, ohne diese nur mit Souvenirshops oder Restaurants für Touristen zu füllen, initiiert der Architekt Zhang Ke mit seinem Büro ZAO/standardarchitecture immer wieder verschiedene Hutong-Projekte. Bei seinem Micro-Hutong genannten Umbau etwa integrierte er in einen besonders engen Hof ein skulpturales Betongebilde aus Räumen, die als Hostel für Schüler ebenso dienen können wie als temporärer Wohn- und Arbeitsbereich für einen Künstler. Im Micro Yuan'er kreierte er mit der Einrichtung einer kleinen Bücherei und eines Kreativraums einen Treffpunkt für die Kinder der Umgebung (S. 67) und beim Co-Living Courtyard gab er Anregungen, wie ein bestehendes Hofhaus zum gemeinsamen Wohnen mit Gemeinschaftsräumen und Kleinstwohnungen genutzt werden kann. Da sich dafür aber kein Bauherr findet, ist in dem sanierten Hofhaus nun eine private Schule untergebracht.



Oben: Traditioneller Hutong in Peking
Unten: Micro-Hutong, Peking 2013, ZAO/standardarchitecture

Ein weiteres großes Thema in zahlreichen Städten Chinas ist die Umnutzung veralteter und nicht mehr gebrauchter Industrieanlagen. Die Stadt Schanghai setzt dabei vielerorts auf Kunst und Kultur als neuen Standortfaktor. Bei dem von ihr ausgerufenen Projekt „West Bund Cultural Corridor“ etwa sollen ganze sieben Quadratkilometer ehemaliger Hafen- und Industrieareale revitalisiert und mit kulturellen Einrichtungen aufgewertet werden.
Zhang Ming und Zhang Zi vom Original Design Studio der Tongji Universität gestalteten in diesem Zusammenhang ein ehemaliges Kraftwerk von 1985 zur Shanghai Power Station of Art (2012) – Chinas erstem staatlichen Museum für Gegenwartskunst – mit 10.000 Quadratmetern Präsentationsfläche um. Dabei inszenierten die Architekten nicht nur den riesigen Altbau mit seinen industriellen Relikten, sondern auch die fantastische Aussicht direkt am Fluss. Mindestens genauso eindrucksvoll – von ihren Ausmaßen wie von ihrer Lage her – sind die neuen Ausstellungsräume, die das Büro Atelier Deshaus in dem gewaltigen 80.000-Tonnen-Silo am Minsheng-Kai untergebracht hat (S. 123). Neben solchen mit öffentlichen Geldern finanzierten Kulturstätten versucht die Stadtverwaltung, vor allem aber private Investoren durch steuerliche Anreize oder die günstige Verpachtung von Land zum Bau von Museen zu inspirieren. Als ein wahrer Glücksfall für die aktuelle Architektur in China entstand auf diese Weise – ebenfalls nach Plänen von Atelier Deshaus – das viel gerühmte Long Museum auf dem Gelände eines ehemaligen Kohlebunkers. Neben der geschickten Integration von Überresten der alten Industrieanlage zeichnet es sich durch spannungsvoll gestaltete Ausstellungsräume, präzise Details sowie seine für China außergewöhnlich hohe Ausführungsqualität aus.

Shanghai Power Station of Art, 2012, Original Design Studio